

Mach' meinen Kumpel nicht an!

MACH' MEINEN KUMPEL NICHT AN!

AKTIV FÜR CHANCENGLEICHHEIT

JUNI 2016

Hand in Hand gegen Rassismus, für Menschenrechte und Vielfalt

HAND IN HAND GEGEN RASSISMUS – für MENSCHENRECHTE und VIELFALT!



Anlässlich des „Weltflüchtlingstages“ der Vereinten Nationen am 20. Juni werden an den Tagen davor, am 18. und 19. Juni, in Berlin, München, Leipzig, Hamburg und Bochum Menschenketten organisiert – als Zeichen gegen Rassismus und für Menschlichkeit, Vielfalt und Weltoffenheit. Der DGB, die Mitgliedsgewerkschaften und auch der Kumpelverein unterstützen den Aufruf, sich zahlreich an den Veranstaltungen zu beteiligen und für eine solidarische, weltoffene Gesellschaft einzustehen. „Wir erleben momentan, dass Teile der Gesellschaft nach rechts rücken, dass Rassismus und Gewalt offen zu Tage treten. Umso wichtiger ist es, gerade jetzt ein deutliches Signal der Menschlichkeit und der Solidarität mit den Geflüchteten zu senden“, erklärt Giovanni Pollice, Vorsitzender der Gelben Hand.

Mehr Infos zur Initiative gibt es unter: <http://www.hand-in-hand-gegen-rassismus.de/home/>



Das neue Wir

11. Bundesmigrationskonferenz der IG Metall in Sprockhövel

Gewerkschaften stehen seit je her für Zusammenhalt und Solidarität. Das gilt gerade auch in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft. „Das neue Wir“ lautete daher das Motto der 11. Bundesmigrationskonferenz der IG Metall. Rund 200 Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter kamen am 8. und 9. Juni in Sprockhövel zusammen, um über Vielfalt, Integration und den Kampf gegen Rechtspopulismus zu diskutieren. Auch der Kumpelverein war mit dem Vorsitzenden Giovanni Pollice und dem Referenten Mark Haarfeldt mit einem Stand vor Ort. Die zweite Vorsitzende der IG Metall, unser Fördermitglied, Christiane Benner, machte in ihrer Rede zu Beginn unmissverständlich klar,

welche Werte für die Gewerkschaft elementar sind: „Wir wollen eine Gesellschaft, in der Solidarität und Menschlichkeit weiterhin Werte sind, die unser Zusammenleben prägen. Und deshalb werden wir auch immer gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus eintreten! Gerade heute!“ Denn Vielfalt sei mittlerweile eine gesellschaftliche Realität, so Benner. Egal ob im Sport, im Betrieb – oder in der Nachbarschaft. Im Hinblick auf die Geflüchteten liege der Schlüssel zur Integration in Sprache, Qualifikation und Arbeit. Daher habe die IG Metall das betriebliche Integrationsjahr vorgeschlagen. Eine Aufweichung des Mindestlohns sei mit der IG Metall nicht zu machen: „Prekäre Arbeit schafft keine Integration“, betonte Benner. Auch Vanessa

Barth, Funktionsbereichsleiterin Zielgruppenarbeit und Gleichstellung, appellierte in ihrer Begrüßung an den gesellschaftlichen Zusammenhalt: „Wir dürfen uns nicht auseinanderdividieren lassen im Angesicht des Drucks von rechts. Wir müssen uns konzentrieren auf das, was uns eint!“ Ein einigendes Leitbild statt Ausgrenzung forderte ebenso Prof. Naika Froutan von der Humboldt-Universität Berlin in ihrem Vortrag. Es gehe oftmals nicht um eine Arbeitsplatzdiskussion, wenn Ressentiments zu Tage treten würden. Der strukturelle Rassismus basiere vielmehr auf „gefühlten Kulturängsten“, denen keine konkreten Erfahrungen zugrunde liegen würden. Die Wissenschaftlerin

plädierte daher dafür, endlich ein Leitbild für die vielfältige Einwanderungsgesellschaft zu entwerfen: „Wir brauchen eine Zukunftsvision!“ Von der Vision zu ganz pragmatischen Handlungsfeldern im Betrieb ging es dann für die Teilnehmenden in die Workshops. Solidarische Integration von Geflüchteten, aber auch Strategien gegen Rechtspopulismus, über die Mark Haarfeldt von der Gelben Hand referierte, waren zentrale Themen. Dass die IG Metall sich bei der Integration Geflüchteter schon auf den Weg gemacht hat, verdeutlichten



Fördermitglieder unter sich: v.l.: Christiane Benner, zweite Vorsitzende IG Metall, Giovanni Pollice, Vorsitzender Kumpelverein, Petra Wlecklik, IG Metall Ressort Migration

die im Laufe der Konferenz vorgestellten Best-Practice-Beispiele aus der Flüchtlingshilfe. Das ist das gelebte, neue „Wir“ der IG Metall.

Eine ausführliche Reportage zur Konferenz gibt es unter www.gelbehand.de

Außen gemäßigt, innen gefährlich

Workshop der Gelben Hand und der DGB-Jugend Baden-Württemberg

Die AfD hat bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg aus dem Stand ein Wahlergebnis von 15 % erzielt. Grund genug für die DGB-Jugend, gemeinsam mit der Gelben Hand einen Workshop zu organisieren, um sich mit den Themen Rechtspopulismus und Rassismus auseinanderzusetzen und wirksame Gegenstrategien zu entwickeln. „Flüchtlingsfeindliche Äußerungen in Betrieb und Gesellschaft“ lautete der Titel, zu dem sich am 4. Juni in Stuttgart die jungen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter austauschten. Dabei ging es vor allem um Thesen, die durch die AfD in die Gesellschaft getragen werden. In seinem Grußwort betonte DGB-Jugendsekretär Andre Fricke, wie wichtig die Auseinandersetzung damit für die Gewerkschaftsarbeit sei. Referentin Andrea Schiele vom Bund der Anti-

faschistinnen und Antifaschisten stellte verschiedene Protagonisten und Positionen der baden-württembergischen AfD vor, deren Ansichten von konservativ bis reaktionär reichen würden. Gelbe-Hand-Referent Mark Haarfeldt analysierte das Grundsatzprogramm der AfD und ging auch auf die zweideutigen sozialpolitischen Forderungen der AfD ein, die sich immer wieder auch gegen sozial Schwächere richteten. Genau dies sei die Gefahr: „Gerade hier in Baden-Württemberg mag die AfD nach außen gemäßigt wirken, doch viele der Ansichten innerhalb der AfD sind im Kern nationalistisch und rassistisch.“ In der anschließenden Gruppendiskussion wurde vor allem deutlich, dass man im Betrieb und im Alltag rechtspopulistischen Thesen stets mit Fakten entgegenzutreten müsse, ohne dabei „lehrhaft“ zu wirken.

„Vielfalt gehört zu Deutschland wie das Salz in der Suppe“

Interview mit Michael Schmitzer, Ressortleiter Junge IG Metall



Michael Schmitzer, Ressortleiter Junge IG Metall

Am 18. und 19. Juni, einen Tag vor dem internationalen Flüchtlingsgedenktage der UN, finden in mehreren deutschen Städten Menschenketten gegen Rassismus statt. Die IG Metall Jugend ruft ebenfalls dazu auf, die Initiative „Hand in Hand gegen Rassismus“ zu unterstützen. Auch sonst ist die Gewerkschaftsjugend vorne dabei, wenn es darum geht, Flagge gegen Rassismus zu zeigen. Michael Schmitzer im Gespräch mit der Gelben Hand über politische Haltung, universelle Werte und aktives Engagement.

Die rassistischen Gewalttaten gegen Geflüchtete nehmen fast täglich zu, genauso wie die Hetze in sozialen Medien. Ist euer Engagement gerade wichtiger denn je?

Die Geschichte lehrt uns, dass man nicht abwarten und beobachten darf. Das gilt nicht nur für Gewerkschaften, sondern für alle modernen und aufgeklärten Menschen. Brandanschläge auf Unterbringungen und Bilder von einem aufgewühlten Mob dürfen uns nicht im Schock erstarren lassen. Das heißt aber nicht, dass es mit der allgemeinen Klage über einen Rechtsruck in der Gesellschaft getan ist. Wir versuchen in den Betrieben, auf der Straße und natürlich auch in den sozialen Netzwerken mit demokratischen Grundwerten und Solidarität unsere Idee von einer besseren Welt zu transportieren.

Welche Einflussmöglichkeiten und Instrumente habt ihr, um Rassismus im Betrieb wie in der Gesellschaft entgegenzutreten?

Die Befürchtungen, Ängste und Vorurteile unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger nehmen wir sehr ernst. Wenn jemand beispielsweise das Gefühl hat von der Politik nicht ernst genommen zu werden, dürfen wir dieses Gefühl nicht ignorieren. Es ist nicht fair, Kolleginnen und Kollegen deshalb dann pauschal zu stigmatisieren, sondern wir wollen ins Gespräch kommen und Menschen in Kontakt und Beziehung zueinander bringen. Und das geht am Besten im Betrieb. Viele Vorurteile und Ängste lassen sich dadurch auflösen, indem Menschen zusammen arbeiten um dann festzustellen, dass einen mehr verbind-

det als unterscheidet. Durch das Engagement von Betriebsräten, Jugend- und Auszubildendenvertretungen und Unternehmen, schaffen wir hier ganz praktische Solidarität.

Wie kann gerade bei jungen Geflüchteten die Integration in die Ausbildung gestaltet werden, um Chancengleichheit und Teilhabe zu verwirklichen?

Alle Jugendlichen müssen die Chance auf eine qualitativ hochwertige betriebliche Ausbildung bekommen. Da darf auch kein Unterschied zwischen Geflüchteten und anderen Jugendlichen gemacht werden. Chancengerechtigkeit ist für uns das entscheidende Stichwort. Jugendliche, ob Geflüchtete oder nicht, bekommen von Unternehmen oft Defizite attestiert. Die Ursachen sind nicht nur im Fluchthintergrund, sondern oft auch in der mangelnden Qualität unserer eigenen Schulen zu suchen. Mit Blick auf den drohenden Fachkräftemangel sind Geflüchtete hier nicht als Gefahr, vielmehr als Chance zu begreifen. Als Chance unser Ausbildungssystem insgesamt zu verbessern, durch gemeinsames Lernen in der Ausbildungsgruppe und eine sichere und sinnerfüllte Perspektive, die Motivation aller Beteiligten zu steigern.

Was konntet ihr im letzten Jahr – im Zuge der Flüchtlingssituation – umsetzen? Was für konkrete Aktivitäten habt ihr noch geplant?

Mit einem Sofortprogramm wurde unseren örtlichen Gliederungen, den Geschäftsstellen, konkrete und direkte Unterstützung bereitgestellt. Zudem konnten wir in zahlreichen Unternehmen Vereinbarungen treffen, um junge Geflüchtete an die Ausbildung heranzuführen. Im Zentrum steht für uns immer die konkrete Unterstützung. Nach dieser Devise werden wir auch zukünftig vorgehen. Neben einem Themenheft zur Einordnung der gesellschaftlichen Gesamtlage und Argumentationstrainings, werden wir uns weiterhin in Bündnissen organisieren, die Integration in Ausbildung und Arbeit vorantreiben und vor allem: mit den Menschen vor Ort sprechen, ihnen zuhören und sie dann von unseren Werten und Ideen überzeugen.

Auswertungen zeigen, dass die AfD-Wähler bei den letzten Landtagswahlen vor allem „jung und männlich“ waren. Was bedeutet das für die Arbeit der IG Metall Jugend? Wie sehen eure Positionen und Gegenstrategien aus?

Rassismus ist ein Problem aller Schichten, Nationalitäten, Geschlechter und Altersgruppen. Aber ja, es gibt Tendenzen, die wir nicht ausblenden. Wir analysieren sehr genau, warum gerade „jung und männlich“ besonders wahlaffin gegenüber der AfD ist. Fakt ist aber auch, dass diese Gesellschaft zunehmend exklusiver

und damit ausgrenzender wird. Abbau am Sozialstaat, prekäre Beschäftigungsformen, der globale Konkurrenzgedanke und neoliberale Gesellschafts- und Politikformen haben eine ganze Generation geprägt. Viele Jugendstudien zeigen uns, dass die junge Generation sich bei zunehmender Komplexität der Welt eine Reduzierung wünscht. Nicht im Sinne einer Pauschalisierung, sehr wohl aber in Richtung des Einordnens und Orientierens von Sachverhalten und Begebenheiten. Leider bietet dies auch Spielraum für rechte Parteien wie der AfD. Vermeintlich einfache Antworten auf komplexe Fragen sind nicht nur gefährlich, sie werden auch zu weiteren Enttäuschungen führen. Die Bedürfnisse der jungen Menschen, ihre Sorgen, Nöte, Träume und Wünsche müssen in den Fokus gestellt werden. Das bedeutet manchmal aber auch mehr Fragen zu stellen und einiges auszuhalten. Wenn wir jene jungen Menschen dadurch aber erreichen und ihnen helfen, ihre politischen Vorstellungen in einem demokratischen Diskurs zu artikulieren, ist es das allemal wert. Nur so kann eine solidarische und inklusive demokratische Gesellschaft gelingen.

Provokationen wie die von AfD-Vize Gauland, der meinte, viele würden den deutschen Nationalspieler Boateng nicht als Nachbarn haben wollen, machen deutlich, dass die AfD ein zutiefst rassistisches Weltbild vertritt – Vielfalt lehnt diese Partei ab. Gerade bei jungen Menschen gehört diese kulturelle Vielfalt zum Alltag, egal ob im Betrieb oder im Freundeskreis. Wie kann die Jugend das Bewusstsein für Akzeptanz und Vielfalt fördern?

Vielfalt gehört zu Deutschland und Europa wie das Salz in der Suppe. Mit solchen Äußerungen wie von AfD-Vize Gauland wird der Versuch unternommen, die Gesellschaft weiter nach rechts zu drängen. Die zahlreichen Aufschreie und Gegenaktionen auch im Netz zeigen, dass dies zum Glück nicht so einfach funktioniert. Richtig ist aber auch, dass eine plurale und offene Gesellschaft nur funktioniert, wenn gewisse Sicherheiten vorhanden sind. Dies umfasst vor allem die soziale Sicherheit, eine hohe Verteilungsgerechtigkeit und gute Arbeit, die vor drohender Altersarmut schützt, um hier nur einige Punkte zu nennen. Darauf aufbauend müssen wir immer wieder neu beweisen, dass Vielfalt ein Gewinn und keine Last ist. In der IG Metall Jugend leben wir dies beginnend mit der Ausbildung, über Gremienarbeit und Seminare bis hin zu unseren Aktiven vor Ort. Durch unsere Ansprachematerialien und -prozesse fördern wir Werte wie Zusammenhalt, Solidarität aber eben auch Respekt und Vielfalt. Wir machen klar wofür wir stehen und dass es sich lohnt, für eine offene Willkommenskultur und bunte Gesellschaft zu kämpfen.

Gelebte Vielfalt

BMW unterstützt Geflüchtete durch Einstiegsprogramme

Kultur, Sprache, Arbeit: Deutschland in seiner Komplexität verstehen, ist das Ziel der Flüchtlingsinitiative „Work here!“ bei BMW. Das neunwöchige Praxis-Programm qualifiziert Geflüchtete im Sinne einer sozialen und beruflichen Integration. Das Projekt startete mit 40 Flüchtlingen am Standort München und wurde 2016 auf weitere BMW Standorte ausgeweitet. In einem interkulturellen Trainingsprogramm werden Kompetenzen vermittelt, die den Geflüchteten eine Perspektive in Deutschland geben und den Einstieg in ihren neuen Alltag erleichtern sollen. Während der dreiwöchigen Orientierungsphase und dem anschließenden, sechswöchigen Praxistraining werden die Teilnehmenden von BMW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern als Betreuer begleitet. Bis zu sechs Stunden täglich

erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in Arbeitsabläufe unterschiedlicher Abteilungen wie Entwicklung,

Vertrieb, Personalwesen, Finanzen, Produktion oder IT. Hinzu kommen ein täglicher Sprachkurs und ein eigens entwickeltes Training zur Vermittlung von interkulturellen und sozialen Schlüsselqualifikationen. Für Geflüchtete unter 25 Jahren wird darüber hinaus eine sechsmo-natige Einstiegsqualifizierung für Fertigungsmechaniker angeboten. Acht syrische und afghanische Geflüchtete nehmen in München

momentan am Qualifizierungsprogramm teil. Am Ende soll der Übergang in die berufliche Ausbildung und Beschäftigung ermöglicht werden. Mit einer speziell gegründeten Task-Force, an der das Team vom Betriebsrat erheblich mitgewirkt hat, konnte das Programm schnell ins Leben gerufen werden. Manfred Schoch, Gesamtbetriebsratsvorsitzender der BMW AG erklärt: „Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die Zusammenarbeit und Kollegialität zwischen unterschiedlichen Nationalitäten und Kulturen eine Selbstverständlichkeit. Wir sind Kolleginnen und Kollegen. Wir arbeiten und leben gemeinsam. In der gemeinsamen Arbeit steht der Mensch im Mittelpunkt. Daher ist der Arbeitsplatz die Integrationsmöglichkeit schlechthin“, und betont dabei die Chancen der



Migration: „Geflüchtet oder in Deutschland aufgewachsen, die Herkunft bestimmt natürlich die Persönlichkeit mit. In einer modernen Gesellschaft ist diese Vielfalt ein Vorteil. Betriebsräte und IG Metall leben diese Vielfalt und nutzen deren Chancen.“ Dass der Betriebsratsvorsitzende dieses Credo ernst nimmt, wurde bei der offiziellen Begrüßung der Geflüchteten deutlich. Schoch hat als Einziger der offiziellen Unternehmensvertreter seine Rede übersetzen lassen – ein Zeichen der Wertschätzung.

„Wer sonst, wenn nicht wir?“

Sprachkurse und „Start-Hilfe“ für Geflüchtete bei Bayer

„Das Thema der Integration von geflüchteten Menschen darf nicht nur von Einzelpersonen bearbeitet werden, sondern muss gesamtgesellschaftlich angegangen werden“, erklärt Heike Hausfeld, die Betriebsratsvorsitzende der Bayer AG in Leverkusen und fügt selbstbewusst hinzu: „Dafür braucht es eine positive Grundhaltung dem Menschen gegenüber und diese ist bei der Gewerkschaft vorhanden. Wir stehen für Solidarität und Zusammenhalt, wir können die Integration voranbringen. Wer sonst, wenn nicht wir?“ Das dachten sich auch die Verantwortlichen der Bayer AG, als sie sich mit dem Betriebsrat zusammensetzten, um zu überlegen,

wie man einen gesellschaftlichen Beitrag leisten könnte. Herausgekommen sind die zertifizierten sprachlichen Aufbaukurse für Geflüchtete. Mehrere sind geplant, mittlerweile läuft der zweite Kurs, an dem rund 20 Geflüchtete teilnehmen. Bei erfolgreichem Durchlaufen des Kurses erhalten diese das Sprachzertifikat „B2“ des europäischen Referenzrahmens. Die Erfahrung zeige bisher, so Hausfeld, dass oftmals die Erwartungshaltung – auf beiden Seiten – hoch ist und nicht alle den Abschluss schaffen. Im ersten Aufbaukurs haben 13 von 17 das Zertifikat erworben: „Wir müssen jeden da abholen, wo er ist. Die Programme dürfen daher nicht statisch



sein.“ Fünf der ersten Absolventen haben daraufhin einen Platz im Einstiegsprogramm „Start in den Beruf“ erhalten, eine Start-Hilfe für benachteiligte Jugendliche in die Ausbildung. Zwei von ihnen stammen aus Syrien, die drei übrigen kommen aus Eritrea, Marokko und Mazedonien. Sie möchten Chemielaborant, Elektroniker für Betriebstechnik oder Chemikant werden. Kolleginnen und Kollegen mit unterschiedlichen Nationalitäten seien Normalität bei Bayer, erklärt die Betriebsratsvorsitzende: „Nur solidarisch und gemeinsam können wir etwas erreichen.“

Gute Arbeit für Geflüchtete

Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg bietet Workshops für Geflüchtete an



Arbeit und Leben
Berlin e.V.
VHS / DGB

Besonders oft werden Arbeitsrechte verletzt, wenn Menschen ohne sicheren Aufenthaltsstatus und mit niedrigen Sprachkenntnissen in Deutschland arbeiten. Um dieser Situation vorzubeugen, führt die Beratungsstelle „Arbeit und Leben“ des DGB und der VHS Workshops mit und für Geflüchtete in Berlin durch. Ziel ist es, Wissen über das System „Arbeitswelt“, über die Gewerkschaften und zu den Arbeitnehmerrechten zu vermitteln. Welche Arbeitsrechte gibt es in Deutschland? Was ist im Arbeitsrecht besonders für geflüchtete Personen wichtig? Was kann ich tun, wenn Rechte verletzt werden? Wo finde ich Unterstützung? Das sind die zentralen Fragestellungen, die im Rahmen der Sprach- und Integrationskurse vom Land Berlin gemeinsam mit den Geflüchteten in einem dafür konzipierten Unterrichtsmodul erarbeitet und vermittelt werden. Anhand eines Stummfilms wird den Teilnehmenden vor Augen geführt, was es bedeutet, ausgebeutet zu werden und seine Rechte nicht zu kennen. Anknüpfend daran werden Probleme benannt, Lösungen erörtert sowie Ansprechpartner für den Bedarfsfall vermittelt.

„Menschen, die neu zugewandert sind, können aufgrund von Sprachbarrieren, Unkenntnis der Rechtslage oder Orientierungslosigkeit in einer verletzlichen Situation sein. Sie werden leicht Opfer von Ausbeutung und Diskriminierung“, erklärt Birgitta Wodke, die Leiterin des Projektes. Daher sei es gerade im Sinne der Gewerkschaften wichtig, dass "die neuen Kolleginnen und Kollegen sehr früh informiert werden, was eine solidarische Arbeitswelt beinhaltet, und welche Rechte und welche Möglichkeiten sie zur Durchsetzung ihrer Arbeitsrechte haben." Hier gelte es auch die Arbeitgeber in die Pflicht zu nehmen, betont Wodke.

Klare Kante gegen Rechtsruck

Gelbe Hand und AG Migration und Vielfalt der Bonner SPD diskutieren Strategien gegen Rassismus

Von Jens Weede



Giovanni Pollice, Vorsitzender der Gelben Hand

Rassistisch motivierte Straftaten nehmen zu, in sozialen Medien wird hemmungslos gehetzt und politisch scheint sich dies im Erfolg der AfD zu kanalisieren. „Rechtsruck in Deutschland? Der Wandel des öffentlichen Diskurses in der Flüchtlingsdebatte“ lautete daher der Titel der Podiumsdiskussion, die die AG Migration und Vielfalt der Bonner SPD zusammen mit dem Kumpelverein am 12. Mai in Bonn veranstaltet hat. Rund 70 Genossinnen und Genossen, Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen, sowie interessierte Bonner Bürger waren gekommen, um die Ein-

schätzungen der Experten aus Politik, Medien, Gewerkschaft und Wissenschaft zu hören und zu diskutieren. Nach der Begrüßung durch Gabriel Kunze, Vorsitzender der Bonner SPD, und Carolina Tobo, Vorsitzende der AG Migration und Vielfalt, machte der Vorsitzende der Gelben Hand, Giovanni Pollice, in seinem Impulsvortrag aus gewerkschaftlicher, sozialpolitischer Sicht deutlich: „Der AfD geht es bei ihrer Politik nicht um eine Arbeitsplatzdiskussion, vielmehr geht es darum, Ängste zu nutzen, um Einheimische und Geflüchtete gegeneinander auszuspielen“. Die Ängste der Menschen, auch im Betrieb, dürfen man nicht ignorieren, so Pollice, der Dialog habe aber auch Grenzen: „Ich diskutiere nicht mit den Rädelführern der AfD oder von Pegida, sie vertreten menschenfeindliche Positionen und wollen die Demokratie abschaffen“. Hieran knüpfte der Bonner SPD-Stadtverordnete Peter Kox in der anschließenden Podiumsdiskussion an. Die sozialen Probleme existierten bereits vor der Ankunft der Geflüchteten, es gelte daher die Spaltung zwischen arm und reich zu stoppen. Auf kommunaler Ebene sei bei der Flüchtlingsthematik vor allem Kommunikation und Transparenz zwischen allen Akteuren wichtig. „Die Willkommenskultur in Bonn ist immer noch groß“, unterstrich Peter Kox. Einfluss auf Stimmungslagen haben auch die Medien. „Die AfD wird fast inflationär zu Interviews und Talkshows eingeladen, oft nur um die Quoten zu steigern“, so Daniela Milutin, Vorstandsmitglied der Neuen deutschen Medienmacher. „Schlimm ist, wenn Medien zusätzlich unzureichend vorbereitet sind und dann selbst eine politische Bühne bieten für demokratisch fragwürdige Propaganda“, mahnte die Vertreterin des

bundesweiten Netzwerks von Journalisten mit Migrationshintergrund. Qualitätsjournalismus hingegen brauche erstklassige Recherche und Vorbereitung, um Motive kritisch aufzudecken und sich nicht benutzen zu lassen. Doch nicht nur medial ist die AfD präsent. Seine frühere Annahme, dass der Rechtspopulismus parteipolitisch keinerlei erfolgversprechenden Nährboden in Deutschland finden könne, relativierte der Bonner Politikprofessor Frank Decker und nannte Gründe für den Erfolg der AfD: „Vor zwei Jahren war Migration kein großes Streitthema und die Union hatte eine Integrationskraft nach rechts“. Mit dem Zuzug an Geflüchteten hätte sich dies gewandelt, und die CDU rücke zunehmend durch die Flüchtlingspolitik von Merkel nach links, wodurch sich rechts eine Nische bilde: „Allein durch rationale Argumente lässt sich eine Strömung wie die AfD nicht bekämpfen. Die anderen Parteien müssen dem ein positives, emotionales Leitbild entgegensetzen“, forderte der Bonner Politologe. Die Gewerkschaften und die Gelbe Hand plädieren für das Leitbild der Solidarität.

Neue Fördermitglieder

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
auch in den letzten Wochen konnte der Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ neue Fördermitglieder gewinnen. An dieser Stelle heißen wir alle herzlich Willkommen und bedanken uns sehr für ihre Unterstützung.
Nachfolgend die Namen:

- 1. Christopher Fink**, GdP, stellvertretender Landesredakteur Niedersachsen, Hannover
- 2. Daniele Frijia**, IG Metall, Gewerkschaftssekretär Verwaltungsstelle München
- 3. Uta Gröschel**, IG BCE, Referentin, Dossenheim
- 4. Marina Gross**, IG Metall, Homepagedirektorin Bildungszentrum Sprockhövel
- 5. Thomas Keiler**, IG Metall, Mitglied des Betriebsrates Fa. Automotive Lighting GmbH, Reutlingen
- 6. Karin Kettner**, ver.di, Mitglied des Gewerkschaftsrates, Münster
- 7. Birol Koca**, IG Metall, Mitglied des Betriebsrates Fa. John Deere, Vorsitzender AKM, Mannheim
- 8. Peter König**, 1. Vorsitzender Rampenfrei e. V., Goslar
- 9. Philipp Le Butt**, ver.di, Hannover
- 10. Frank Mannheim**, IG Metall, Gewerkschaftssekretär Verwaltungsstelle Hannover
- 11. Sadiye Mesci-Alpaslan**, IG Metall, Gewerkschaftssekretärin Verwaltungsstelle Wuppertal
- 12. Sven Offer-Heckmann**, Bundesverband Deutscher Berufsausbilder e. V., Hannover
- 13. Claudia Radtke**, ver.di, freigestellte Betriebsrätin bei der Deutschen Post, Stadtverordnete, Wuppertal
- 14. Sabine Reiner**, ver.di, Gewerkschaftssekretärin beim Bundesvorstand, Berlin
- 15. Rrecaj Ferdije**, IG Metall, Gewerkschaftssekretärin beim Vorstand, FB Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Frankfurt/Main
- 16. Volker Wohlfahrt**, IG Metall, VKL Fa. Daimler Untertürkheim

Um die erfolgreiche Arbeit des Vereins fortzusetzen, brauchen wir Eure finanzielle und ideelle Unterstützung!

In Form einer Fördermitgliedschaft (**Mindestbeitrag 36 € im Jahr**) als auch durch eine Spende. Durch die Werbung weiterer Förderer, durch das Tragen des Stickers, durch aktives Eintreten für Gleichberechtigung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft.

Sowohl der Förderbeitrag als auch Spenden an den Verein können steuerlich abgesetzt werden. Selbstverständlich wird von uns eine Spendenquittung ausgestellt. Wir sind für jeden Beitrag dankbar!

Vielen Dank
Giovanni Pollice, Vorsitzender

Impressum

Herausgeber:

Mach' meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V.

Vorstand: Giovanni Pollice (IG BCE), Romin Khan (ver.di), Volker Roßocha (DGB), Kai Venohr (DGB-Bildungswerk), Holger Vermeer (IG BAU)

Verantwortlich für den Inhalt:

Giovanni Pollice

Koordination:

Dr. Klaudia Tietze

Redaktion:

Marco Jelic
Fotos: IG Metall, DGB Jugend Ba.-Wü., Junge IG Metall, BMW Group, Bayer AG, AG Migration/Vielfalt SPD Bonn

Produktion:

Setzkasten GmbH, Düsseldorf
www.setzkasten.de
Tel.: 0211-40 800 900

Zuschriften/Kontakt:

Mach' meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V.
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-4 30 11 93
info@gelbehand.de

Web:

www.gelbehand.de
www.facebook.de/gelbehand